

«5G fördert die Verschwendung und die Masslosigkeit»

Sechs Einsprachen mit 261 Unterschriften sollen den Bau einer Mobilfunkanlage in Küssnacht verhindern. Ein 5G-Gegner ist Rudolf Räber.

Mit Rudolf Räber sprach Edith Meyer

In Küssnacht wurden sechs Einsprachen mit Unterschriften von insgesamt 261 Personen gegen das Baugesuch für eine Mobilfunkanlage auf dem Dach der Bärenmatte 1 fristgerecht eingereicht. Die Einsprache von Unternehmer Rudolf Räber, der Mieter von Büroräumen in der Bärenmatte 1 ist, wurde von 241 Personen mitunterzeichnet. Gegen das Projekt des Telekomriesen

Lautsprecher. Ich muss jedoch gestehen, dass ich verschiedentlich Optimierungspotenzial habe. Seit ich alleine wohne, habe ich zu Hause keinen Festnetzanschluss mehr, und da ich Informationen on demand schätze, trage auch ich zur Last im Mobilfunk bei. Dies werde ich nun sofort ändern.

Die Gegner von 5G wollen den neuen Mobilfunkstandard mit einer Volksinitiative stoppen. Reicht das?

Es gibt im Moment fünf Anläufe für Volksinitiativen. Für mich ist die eidgenössische Initiative «Für einen gesundheitsverträglichen und stromsparenden Mobilfunk» zentral. Denn der wichtigste Nutzen des Mobilfunks ist die Erreichbarkeit ausser Haus. Darauf sollten wir uns konzentrieren, damit alle Bürger die Freiheit haben, zu Hause strahlenfrei zu sein.

Sind Sie als Skeptiker technologiefeindlich?

Im Gegenteil. Ich bin Technologiefreund. Ich bin ein Gegner von Verschwendung und Masslosigkeit. 5G fördert das. Hinzu kommt, dass wir im Mobilfunk eine grosse Ungerechtigkeit haben, denn alle sind betroffen und der kleinere Teil produziert den grössten Verkehr. Was mich am meisten stört, ist, dass dabei kein gesellschaftlicher Nutzen entsteht.

Warum ist 5G Ihrer Meinung nach besonders schädlich?

Ganz schädlich ist die Intensität der grossen Antennen. Laut dem Uvek ist das beste Netz für die Minimierung der Belastung durch Mobilfunkstrahlung ein möglichst dichtes Netz mit schwachen Sendern. Daran sollten wir uns halten, unabhängig von der Technologie.

Ist eine zu starke Strahlung ein unbekanntes Risiko?

Die Risiken sind bekannt, nur haben die Gegner nicht das Geld, um die Schädlichkeit ausreichend zu belegen. Es geht um gesundheitliche Risiken und den Einfluss auf Flora und Fauna.

Glauben Sie, dass die Menschheit im Bezug auf Mobilfunk eine Versuchskaninchen-Generation ist?

«Im Gegenteil. Ich bin ein Technologiefreund.»

Swisscom regt sich heftiger Protest. Rudolf Räber will mit seinem Widerstand verhindern, «dass sich der momentane Wildwuchs mit 5G-Netzen ohne bewilligtes Gesamtkonzept entfalten kann».

Mobilfunk und immer grösserer Datenverkehr. Belastet das Sie?

In gewisser Hinsicht schon. Es ist wie mit dem Strassenverkehr. Mehr Strassen führen zu mehr Verkehr. Mich belastet die Art und Weise, wie wir alles für selbstverständlich nehmen und uns immer weniger Gedanken über die Konsequenzen machen.

Sie sagen, 4G genüge. Warum?

Dies meine ich im Sinne eines Marschhalts. Ich sage nicht, dass 4G die Lösung ist. Wir sollten uns grundsätzlich überlegen, welche Bedürfnisse wir wie decken wollen.

In welchem Modus nutzen Sie Ihr Handy?

Im 4G-Modus. Dabei habe ich alle Töne ausgeschaltet. Im Büro benutze ich in der Regel das Festnetztelefon über den



Unternehmer Rudolf Räber ist Mieter von Büroräumen in der Bärenmatte 1 in Küssnacht.

Bild: Edith Meyer

Ja, dazu stehe ich. Es geht aber weiter. Wir werden massiv in unseren Freiheitsrechten beschnitten. Ein Anwoh-

ner aus der Umgebung musste 50 000 Franken investieren, um sein Einfamilienhaus gegen die unerwünschte Strahlung zu schützen.

ausser Haus. Die Grenzwerte sind damit in der Schweiz nicht strenger.

Was sind die Hauptgründe für Ihren Widerstands?

Durch die starke Antenne auf dem Dach sind wir persönlich mit unserer Bürogemeinschaft an der Bärenmatte 1 sehr stark betroffen. Ich bin überzeugt, dass ein Mobilfunknetz nach dem Kleinzellenprinzip viel zukunftsgerichteter und vor allem auch stromsparender ist.

Ist die Verunsicherung gross?

Die vielen Mitunterzeichner zeigen mir, wie gross das Unbehagen in der Bevölkerung ist.

«Es entsteht kein gesellschaftlicher Nutzen.»

Sie werfen vor, dass eine Gesamtplanung für den 5G-Standard in den Gesuchsakten fehlt.

Es ist offensichtlich, dass mit der aktuellen Vorgehensweise die geforderten Grenzwerte nicht eingehalten werden können. Die Swisscom hofft, durch den entstehenden Druck später politisch höhere Grenzwerte durchsetzen zu können. Ganz wichtig zu wissen ist in diesem Zusammenhang, dass in der Schweiz die Grenzwerte im Haus gemessen werden und in Deutschland

Ökumenische Abendandacht

Küssnacht Die ökumenische Andacht vom 19. Januar fällt in die Gebetswoche für die Einheit der Christen, welche weltweit vom 18. bis am 25. Januar begangen wird. Obwohl sich die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Religionen und der gegenseitige Respekt verbessert haben, gibt es noch viel zu tun auf diesem Weg zur Einheit. Was könnte sinnvoller sein, als dass Reformierte und Katholiken, und allenfalls andere Interessierte, gemeinsam beten?

Andreas Pfister, Priester der Katholischen Pfarrei Küssnacht, wird diese Andacht gestalten. Armin Kneubühler begleitet am Klavier. Die Andacht findet am Sonntag, 19. Januar, um 19 Uhr im Besinnungsraum des Zentrums Monséjour in Küssnacht statt. Herzlich laden die Evangelisch-Reformierte Kirchgemeinde und das Katholische Pfarramt Küssnacht dazu ein. (pd)

Theater Weggis lädt ein ins Hotel Paradiso

Am Samstag feiert das Theater Weggis Premiere mit dem Stück «Schlimm, schlimmer, Hotel Paradiso!».

Das Theater Weggis steht in den Startlöchern: Am Samstag, 18. Januar, findet die Premiere des neuen Stücks des Theaters Weggis im Pfarreizentrum Weggis statt.

Die Bühne ist fertig, die Kostüme sind angepasst, und die Scheinwerfer sind bereit für die diesjährige Komödie in drei Akten, «Schlimm, schlimmer, Hotel Paradiso!», geschrieben von Ronny Suinters. Wegen der grossen Nachfrage hat der Theaterverein Weggis beschlossen, am 31. Januar eine Zusatzvorstellung mit Theaterbestuhlung durchzuführen.

Was ist los im Hotel Paradiso?

Der verlotterte Hotelkasten im Tessin wird als viel besser vermarktet, als er eigentlich ist. Das beste Zimmer wird



Von links Annemarie Keusch (Manuela Dahinden), Martin Schock (Alexander Fenske) und Alberto (Marco Stadelmann). Bild: PD

an mehrere Gäste gleichzeitig vermietet, und der Hotelportier Alberto (Marco Stadelmann) hat alle Hände voll zu tun, um schlimmeres Übel zu verhindern. Warum werden Gäste und Angestellte im Schrank und im Zimmer eingeschlossen? Weshalb wird der enttäuschte Martin (Koni Dahinden), der ins Kloster will, mit einem scheinheiligen Geschäftsmann (Alexander Fenske) verwechselt?

Nach und nach trudeln einige interessante Personen im Hotel Paradiso ein. Schwarzgeld spielt eine Rolle und Personen, die nicht sind, wer sie zu sein vorgeben. Fragen über Fragen ... Wer darauf Antworten möchte, kann sich online einen Sitzplatz buchen. Das Theater Weggis sorgt während den Vorstellungen für Lachfalten, Lachmuskeler und Lachkrämpfe. (pd/em)